

Protokoll der AG Kita / Schule im Rahmen des Prozesses „Inklusion bewegen“ am 27.01.2016 von 16 bis 18 Uhr in Göttingen

An der Sitzung nahmen ... Personen teil. Einführend berichtete Markus Cherouny, Fachberater Inklusion der niedersächsischen Landesschulbehörde, über den aktuellen Stand der Umsetzung schulischer Inklusion. Im Anschluss daran formulierten die TN Fragen und benannten Problembereiche und Zielsetzungen, die aus ihrer Sicht in den Fahrplan für das 2. Forum Inklusion einfließen sollten.

Schwerpunkte der Diskussion:

Übergänge in der Bildungskette gestalten

Wie können sinnvolle Kooperations-Verbünde für die Übergänge in der Bildungskette aussehen? Die TN sprachen sich für ein Management an den Schnittstellen aus. Die Kooperation zwischen Kita und GS müsse gestärkt und Kooperationskalender verbindlich eingeführt werden. Die TN betonten, dass auch an den folgenden Übergängen zur SEK I und SEK II sowie zur beruflichen Bildung die Kooperation zwischen den Akteuren gestärkt werden müsse. In die Kooperation sollten zukünftig auch z.B. die Frühförderstellen und die Gymnasien einbezogen werden.

Neben der Kooperation werden die Transparenz von Verfahren und die Beratung von Eltern als wesentliche Aspekte der Begleitung von Transitionen in der Bildungsbiografie gesehen. Für alle Fach-Beratungsstellen im System solle es Handlungssicherheit geben, forderten die TN.

„Wer berät Eltern ab wann?“ – lautete eine zentrale Frage aus der Runde. M. Cherouny berichtete von einer erfolgreichen Informationsveranstaltung für Eltern zum Übergang Kita-Schule, die auf breites Interesse bei den Eltern gestoßen sei.

Aus der Runde wurden verschiedene Fallbeispiele genannt, dass insbesondere Kinder mit dem Förderbedarf Emotional-soziale Entwicklung (ESE) am Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule vor Hürden stehen. Eltern stehen vor der Frage: „Welche Schule nimmt mein Kind auf?“

Inklusionsbegleitung

Statt der bislang individuell zugewiesenen Integrationshilfe/ Inklusionsbegleitung forderten die TN eine klassenbezogene Zuweisung. Für die Schulbegleitung müssten Qualifizierung und Qualitäts-Standards entwickelt werden.

Forderungen an die Politik

Die TN benannten an verschiedenen Punkten Rahmenbedingungen schulischer Inklusion, die der Zielsetzung, Teilhabe an Bildung für alle SchülerInnen zu ermöglichen, zuwider laufen: Stunden-Rucksack-Modell sonderpädagogischer Förderung - stattdessen systembezogene Zuweisung von FÖL-Stunden zur

Inklusion; Klassenstärke in inklusiven Klassen muss begrenzt werden; Grauzonen der Kinder mit Förderbedarf ESE müssen beseitigt werden.

Inklusive Haltungen

Die TN äußerten übereinstimmend, dass von allen Akteuren intensiv daran gearbeitet werden müsse, Akzeptanzhürden zu überwinden, eine inklusive Haltung zu entwickeln und eine Verinnerlichung zu erreichen – mit dem Ziel:

„Wir nehmen alle Kinder mit!“

Susanne Grebe-Deppe /160417